

Friluftsliv: Erleben von Natur – Erlebnisse in der Natur

Nach der Definition des norwegischen Umweltministeriums ist Friluftsliv gekennzeichnet durch Aufenthalt und körperliche Aktivität an der frischen Luft auch mit dem Ziel die Natur zu erleben (vgl. Miljøverndepartementet, 1985). In allen Aussagen, die man über Friluftsliv liest oder hört, spielt die Natur eine wichtige Rolle. Friluftsliv findet demnach nicht nur draußen statt, an der frischen Luft, sondern möglichst auch in unberührter Natur. Diese Betonung der Wichtigkeit von Natur liegt zum einen in der Tradition begründet, zum anderen aber auch darin, dass dem Aufenthalt und der Aktivität in der Natur – im Gegensatz zur zivilisierten Umwelt – bestimmte Effekte nachgesagt werden. In vielen Berichten von Leuten, die in der Natur auf Tour waren, also für einen längeren Zeitraum mit wenig materiellem Hab und Gut (mit wenig materiellem Ballast?) gewandert, gepaddelt oder geradelt sind, ist davon die Rede, dass sie eine große Ruhe erleben, Kraft sammeln, die Dinge des Alltags ins recht Licht rücken, Klarheit über viele Lebensfragen erlangen, das Leben eine höhere Intensität bekommt und anderes mehr (vgl. z.B. Aufmuth, 1984; Berger, 1926; Bøgh-Olsen, 1998; Dahle, 1998; Hånes, 1988; Monsen & Strømdahl, 1992; Monsen, 1998; Næss, 1978b; Stuffer, 2000). Dass die Natur im Friluftsliv eine große Rolle spielt ist unbestritten. Hier soll jetzt der Frage nachgegangen werden, *warum* Natur so eine große Rolle spielt und inwieweit einige der oben angerissenen Erlebnisse durch die Natur bedingt sind. Bevor es um diese Fragen gehen soll, allerdings erst einmal die Frage: Was ist überhaupt Natur?

Erlebnisorientierte Begriffsbestimmung von Natur

Wenn von Natur die Rede ist, man mit verschiedenen Leuten spricht oder Veröffentlichungen von verschiedenen Autoren zu diesem Thema liest, wird man feststellen, dass unter dem Begriff Natur sehr unterschiedliche Dinge gefasst werden können. Schon bei den Philosophen des antiken Griechenlands gingen die Meinungen über den Naturbegriff weit auseinander. Platon¹ beispielsweise bezeichnete als Natur all das, was nicht Gedanke oder Idee war, also alle materiellen

¹ Platon lebte in der Zeit von 427 - 347 v. Chr.

Dinge. Ob diese Dinge von Menschen hergestellt waren oder von alleine entstanden sind, spielte dabei keine Rolle. Für ihn ist der Gegenbegriff zur Natur der Begriff der Idee (vgl. Schiemann, 1996). Aristoteles² hingegen grenzt Natur in ganz anderer Weise ab. Für ihn steht Natur im Gegensatz zu Kultur. Als Natur werden in diesem Zusammenhang alle die materiellen Dinge bezeichnet, die von alleine, d.h. ohne menschliches Zutun entstanden sind wie z.B. Felsen, Pflanzen, Tiere, das Meer, der Wind, Wärme und Kälte usw. Kulturelle, künstliche Dinge sind dagegen vom Menschen geschaffen. Sie sind auch dann künstlich, wenn sie aus Naturmaterialien wie Holz oder Stein gefertigt sind (vgl. Aristoteles, 1995 / 384-322 v. Chr.; Schiemann, 1996) –was zu Zeiten von Aristoteles auch die Regel war. Die von Aristoteles eingeführt Abgrenzung zwischen Natur und Kultur scheint auch heute den meisten heutigen Menschen eingängig zu sein: Natur ist das, was nicht vom Menschen geschaffen ist (vgl. Meyer-Abich, 1979) oder wie Martin Seel (1996a, S. 20) sagt: ein Phänomen mit dynamischer Eigenmächtigkeit.

In den philosophischen Betrachtungen wird Natur immer als ein Phänomen betrachtet und kaum oder nie als ein Raum. Im alltäglichen Verständnis und so auch in der oben gemachten Beschreibung, dass Friluftsliv möglichst *in* unberührter Natur stattfindet, ist Natur allerdings häufig als Ort oder Raum gedacht. In der Natur sein bedeutet in diesem Sinne, dass man sich in einem Gebiet aufhält, das vom Menschen nicht beeinflusst ist. Da viele Regionen der Welt, so z.B. auch die deutschen Naturschutzgebiete, deutliche Spuren menschlichen Handelns aufweisen, wird häufig der Zusatz ‚möglichst unberührt‘ verwendet. Völlig unberührte Natur (im Sinne eines vom Menschen unbeeinflussten Gebiets) scheint es heutzutage, im Zeitalter globaler Umweltbelastung und -veränderung nicht mehr zu geben: (fast) überall lassen sich menschliche Einflüsse nachweisen, in der Antarktis genauso wie im Himalaja oder in den Tiefen der Ozeane (vgl. Krebs, 1997).

Wenn es darum geht, die Bedeutung von Natur für das Friluftsliv zu verstehen, bereitet der Ansatz, Natur als vom Menschen unbeeinflusstes Gebiet zu betrachten, große Schwierigkeiten. Stattdessen muss man die umgangssprachliche Aussage des ‚in der Natur Seins‘ folgendermaßen präzisieren: Natur (im räumlichen Sinne) ist kein vom Menschen unbeeinflusstes Gebiet, sondern ein Gebiet, das durch natürliche Phänomene gekennzeichnet oder charakterisiert ist. Ein Gebiet also, in dem viele Bäume stehen, könnte man als Natur (im räumlichen Sinne)

² Aristoteles lebte in der Zeit von 384 - 322 v. Chr.

bezeichnen. Als klassisches Beispiel für solch ein Naturgebiet fallen vielen Menschen die Urwälder des Amazonas, Kanadas oder Sibiriens ein – vom Menschen unberührte Wälder, Wildnis. Befinden wir uns allerdings in einem Forst und stehen die Bäume in Reih und Glied und gehören evtl. sogar noch alle zur gleichen Art, dann bereitet es einigen Menschen Schwierigkeiten, so ein Gebiet noch als Natur zu bezeichnen. Die Bäume selbst sind zweifellos Phänomene dynamischer Eigenmächtigkeit, aber das Ganze hat einen deutlich sichtbar menschlichen Einfluss, so dass das natürliche evtl. nicht als kennzeichnend für das Gebiet gelten kann. Ob man solch überformte Natur noch als Natur erleben kann, hängt im konkreten Fall vom Einzelnen ab. Wer nicht erlebt hat, dass ein Wald auch anders aussehen kann, wer nicht weiß, dass ein naturnaher Wald aus einem ungeordneten Gemisch verschiedener Baumarten besteht oder wer den Fokus seiner Wahrnehmung nur auf das Detail, auf den einzelnen Baum oder Teile eines Baumes richtet, der ist vom eigenen Erleben her deutlich mehr in der Natur als jemand, der mehr Erfahrung, mehr Wissen und mehr Überblick (im Sinne einer nicht auf Details fokussierten Wahrnehmung) hat (vgl. Liedtke, 2005).

Wenn es um die Frage geht, welchen Einfluss Natur auf menschliche Erlebnisse z.B. im Friluftsliv hat, kann man die Begriffsbestimmung von Natur folgendermaßen zusammenfassen: Natur ist weniger ein Raum als vielmehr ein Phänomen, das sich durch eine dynamische Eigenmächtigkeit auszeichnet und dadurch in gewisser Weise als vom Menschen unbeeinflusst gelten kann (vgl. z.B. Seel, 1996a). Wenn man den Begriff der Natur auf einen Raum bzw. auf ein Gebiet anwenden will, dann kann ein Gebiet dann als natürlich gelten, wenn die Phänomene mit dynamischer Eigenmächtigkeit den Charakter des Gebietes bestimmen. Diese Begriffsbestimmung von räumlicher Natur ist deutlich zu unterscheiden von der Art und Weise, wie ein Ökologe den natürlichen Charakter eines Gebietes bestimmen würde. Der Ökologe richtet bei seiner Klassifizierung nach verschiedenen mehr oder weniger objektiven Gesichtspunkten, anhand derer er ein Gebiet als z.B. naturnah oder naturfern einstufen kann. In der hier vorgeschlagenen erlebnisorientierten Begriffsbestimmung spielen diese ökologischen Parameter keine Rolle. Als Natur im Friluftsliv oder auch bei anderen Natur- oder Outdooraktivitäten das erlebt, was den Betreffenden als Natur *erscheint*. Ob dieses Empfinden mit der Beurteilung eines Biologen übereinstimmt oder nicht, spielt für das Erleben des Einzelnen keine Rolle. Man kann im noch so kleinen Stadtpark mit gemähtem Rasen und beschnittenen Bäumen durchaus das Gefühl ha-

ben, in der Natur zu sein. Die Einschränkung, die sich beim Naturerleben im kleinen Stadtpark gegenüber dem Naturerleben in einem großflächigen Naturraum einstellt, ist die geringe Kontinuität der natürlichen Eindrücke. Wer beispielsweise durch die Weiten der norwegischen Berge wandert, der nimmt Stunden, Tage oder Wochen lang nichts anderes wahr als Natur. Wo man auch hinschaut ist man umgeben von Phänomenen mit dynamischer Eigenmächtigkeit. Wer im kleinen Stadtpark spazieren geht wird mit dem schweifenden Blick sehr schnell auf Dinge stoßen, die ihn aus der Naturwahrnehmung heraus reißen: das Hochhaus, das die Bäume überragt, die Parkbank, die Mülleimer, herumliegender Abfall, andere Menschen usw. Auch wenn Naturerleben prinzipiell fast überall draußen möglich ist, so gibt es durchaus Unterschiede in Qualität und zeitlicher Kontinuität.

Natur als Erlebnisfaktor

Wie oben bereits beschrieben, spielt die Natur – im erlebnisorientierten Sinne – im Friluftsliv traditionsgemäß eine äußerst wichtige Rolle und kann geradezu als einer der bestimmenden Faktoren im Friluftsliv angesehen werden. Der Grund für die große Bedeutung von Natur scheint vor allen Dingen darin begründet zu sein, dass sich über die Aktivität und den Aufenthalt in der Natur Erlebniswelten erschließen lassen, die im zivilisierten bzw. städtischen Umfeld verschlossen bleiben – so jedenfalls der Tenor in vielen veröffentlichten Erlebnisberichten oder Reflektionen (vgl. z.B. Aufmuth, 1984; Berger, 1926; Bøgh-Olsen, 1998; Dahle, 1998; Hånes, 1988; Monsen & Strømdahl, 1992; Monsen, 1998; Næss, 1978a, 1978b, 1999; Stuffer, 2000). Wie aber ist nun der Einfluss der Natur auf verschiedene Erlebnisqualitäten bei genauerem Hinsehen zu beurteilen?

Um diese Frage nach der Bedeutung von Natur für das Erleben im Friluftsliv zu bearbeiten, wurde über eine Auswertung von Interviews, Erlebnisberichten und Aufzeichnungen aus teilnehmender Beobachtung eine Rekonstruktion möglicher Erlebnisweisen bei Outdoor- bzw. Friluftslivaktivitäten vorgenommen. Die hierbei ermittelten Erlebnisweisen lassen sich mit folgenden Kategorien beschreiben: ‚Körperlichkeit und Bewegung‘, ‚Soziale / Zwischenmenschliche Dimensionen‘, ‚Leistung‘, ‚Spannung‘, ‚Zeit und Raum‘, ‚Natur‘ und etwas das man als ‚Kontext Erleben‘ bezeichnen könnte (vgl. Liedtke, 2005). Die meisten der hier gebildeten Kategorien sind so oder zumindest in ähnlicher Weise durch Ergebnisse aus der Motivationsforschung zum Sport im Allgemeinen oder auch zu verschiedenen Outdooraktivitäten

und -sportarten benannt (vgl. z.B. Aasetre, Kleiven & Kaltenborn, 1994; Beier, 2001; Brackhane & Würz, 1984; Kurz, 1977). Was an der sieben ermittelten Kategorien in den bisherigen Forschungen weniger in den Fokus der Aufmerksamkeit genommen wurde, aber gleichzeitig für die Besonderheit der Friluftsliv-Erlebnisse zentral sein könnte, sind diejenigen Erlebnisse, die in der Kategorie ‚Kontext‘ zusammengefasst wurden. Hier akkumulieren sich diejenigen Erlebniskomplexe, für deren Zustandekommen die Natur eine wichtige Rolle spielt. Im Einzelnen wurde in der Erlebnisdimension Kontext folgende Erlebniskomplexe zusammengefasst (vgl. Liedtke, 2005):

- Ästhetik: Dinge, Raum oder Landschaft, als schön, hässlich oder erhaben wahrnehmen. Eng verbunden mit dem mit dem Erleben von Stimmung und Atmosphäre, wodurch der die ästhetische Wahrnehmung an Tiefe gewinnt.
- Stimmung und Atmosphäre: wahrnehmen von verschiedenen Stimmungen oder Atmosphären, die von der Natur, Landschaft oder anderen Umständen ausgehen können.
- Eingebundenheit: das Gefühl haben in verschiedene Zusammenhänge eingebunden zu sein. Die Zusammenhänge, in die man eine Eingebundenheit verspürt können, naturbezogener, gesellschaftlicher oder situationsbezogener Natur sein.
- Freiheit: ein Gefühl von Freiheit erleben; das Gefühl haben, nicht in irgendwelche Zusammenhänge eingebunden zu sein.
- Klarheit: das Gefühl haben, dass sich Probleme oder Fragen lösen und sich eine gedankliche Klarheit einstellt.
- Werte: gedankliches Erleben von Aspekte oder Maßstäben, anhand derer etwas als wertvoll erachtet wird.
- Intensität: erleben mit einer höheren Intensität. Im Zuge intensiven Erlebens kann wird aus der Charakterisierung anderer Erlebnisse durch das Adjektiv intensiv in bestimmten Situationen eine eigenen Erlebnisform: das Erleben von Intensität.

Wie eine Rekonstruktion empirischer Daten zeigen konnte, führt das Erleben bei Outdooraktivitäten auch zu den gerade beschriebenen Erlebniskomplexen. Diese Art des Erlebens scheint vor allen Dingen im Verlauf von Aktivität oder auch beim Verweilen in der Natur bevorzugt aufzutreten und kommt beispielsweise inmitten einer Großstadt umgeben von kulturellen bzw. künstlichen Wahrnehmungsobjekten nicht oder nur selten vor. Für das Verständnis der Besonderheit des Erlebens bei Friluftslivaktivitäten in der Natur wäre nun die Frage zu klären, warum das so sein soll. Warum ist die Natur ein bevorzugter

Anlass (ein bevorzugter Raum), die von vielen Menschen als bereichernd empfundenen Erlebniskomplexe aus der Dimension Kontext erleben zu können? Warum ist das Erleben von Ästhetik, Stimmung und Atmosphäre, Eingebundenheit, Freiheit, Klarheit, Werten und Intensität in der Natur leichter als anderswo?

Natur als Anlass lebendiger Selbstbegegnung

Um die Besonderheiten des Erlebens in der Natur aufzuklären, soll hier auf vor allen Dingen auf Bausteine der ästhetische Theorie und der Lebendigkeitstheorie zurückgegriffen werden.

Der erste Bereich theoretischer Erklärungsmöglichkeiten auf den hier eingegangen werden soll – der Bereich der Ästhetik – befasst sich mit den Eigenheiten und Besonderheiten der Wahrnehmung des Schönen und Erhabenen (vgl. Seel, 1996b). Mit schön oder erhaben (erhaben meint eine Dimension jenseits von schön oder hässlich, etwas, das einem eher Staunen, Bewunderung, Ergriffenheit, Schrecken oder Überwältigung abverlangt) ist das gemeint, was wir als schön oder erhaben betrachten. Es geht weniger um die Dinge selbst, sondern mehr um die Art und Weise, wie wir die Dinge wahrnehmen. Martin Seel bringt die Sache folgendermaßen zum Ausdruck:

„Wir können auf alles und jedes, das irgendwie sinnlich gegenwärtig ist, ästhetisch reagieren – oder auch nicht. Es gibt Orte, an denen es schwer fällt, sich nicht ästhetisch zu verhalten (je nach Neigung eher im Wald oder im Garten, im Autosalon oder im Museum, in der Konzerthalle oder in der Sportarena), ebenso wie es Orte gibt, an denen das eher schwer fällt (beim Behördengang, in Parkhäusern, während einer Prüfung, beim Zahnarzt oder bei Aldi)“ (Seel, 2003, S. 64).

Von den verschiedenen Möglichkeiten der ästhetischen Wahrnehmungsweisen soll hier vor allen Dingen die Wahrnehmungsweise der ästhetischen Kontemplation und die der ästhetischen Korrespondenz eingegangen werden. Durch ein Verständnis dieser beiden Möglichkeiten ästhetischer Wahrnehmung wird in Teilen deutlich, was am Erleben in der Natur so besonders sein kann.

Ästhetische Kontemplation

Wenn Dinge im Allgemeinen oder Natur im Besonderen unter der Perspektive ästhetischer Kontemplation wahrgenommen werden, so meint dies, dass die Art der Wahrnehmung von Interesselosigkeit bestimmt ist. Etwas mit Interesselosigkeit wahrzunehmen bedeutet, dass im Prozess der Wahrnehmung Interessen, Sinnzuschreibungen, Ge-

brauchsüberlegungen, Bewertungen und anderes mehr nicht enthalten sind. Diese Art der Wahrnehmung kommt dann zustande, „sobald von jeder Wichtigkeit und Wertigkeit der Dinge für das Erkennen oder Handeln abgesehen wird; die Dinge erscheinen als sinnfremd, weil ihnen keinerlei Lebensbedeutung beigemessen oder zugemutet wird“ (Seel, 1996a, S. 39). Da in dieser Form der ästhetischen Wahrnehmung nichts von besonderer Bedeutung ist, hat alles Wichtigkeit und die Dinge werden in ihrem „Gerade-so-sein“ (ebd., S. 42) aufgegriffen. „Der in diesem Sinn schöne Naturgegenstand weist jede Sinnzuweisung ab“ (ebd., S. 40).

Dinge interesselos wahrnehmen und ohne sprachliche Artikulation auskommen führt dazu, dass bei demjenigen, der in ästhetisch kontemplativer Weise wahrnimmt eine innere Ruhe einkehrt. Abseits von Sinnzuschreibungen oder Bewertungen wie schön oder hässlich verweilt man einfach bei dem Gerade-so-sein. Dass sich so eine interesselose Wahrnehmung leichter in der bzw. anhand von Natur erleben lässt als in einer menschlich geprägten Umwelt lässt sich leicht nachvollziehen: Wer Dinge betrachtet, die nicht für einen bestimmten Zweck gemacht sind – wie z.B. eine alte Eiche, eine Singdrossel oder vorbeiziehende Wolken, dem wird es leichter fallen diesem ‚sinnlosen‘ Gegenstand keine Bedeutung beizumessen oder ihn interesselos zu betrachten, als beispielsweise das auf dem Schreibtisch liegende Mobiltelefon, den Mixer oder die geteerte Straße. Prinzipiell ist Wahrnehmung in ästhetisch kontemplativer Weise überall möglich, in der Natur stellt sich dieser Zustand allerdings deutlich leichter ein.

Ästhetische Korrespondenz

Als zweite ästhetische Anschauungsweise von Natur ist hier neben der Kontemplation die ästhetische Korrespondenz von besonderem Interesse. In der Korrespondenz beruht die Schönheit von Natur oder einer Landschaft nicht auf Teilnahmslosigkeit oder Interesselosigkeit, sondern ganz im Gegenteil an einer Teilnahme an den Dingen des Lebens. In der schönen Korrespondenz wird in und anhand von Natur das existentielle Gutsein von Formen möglichen Lebens in eben dieser Natur erlebt, oder wie Martin Seel (1996a, S. 90) sagt:

„ich erlebe die Landschaft als Gegenwart aussichtsreicher, die sonstigen Nachteile überbietender Existenzweisen. Sie in korresponsiver Hinsicht schön finden heißt, die als Ausdruck und Teil der durch sie eröffneten Möglichkeiten guten Lebens erfahren.“

Im Gegensatz zur kontemplativen Erfahrung, in der Natur immer schön oder erhaben war, kann die korrespondierende Natur durchaus auch hässlich sein. Dass Natur in korrespondierender Perspektive überhaupt als hässlich erfahren werden kann, liegt an der Möglichkeit von durchaus gegensätzlichen Gefühlszuständen. War die korrespondierend schöne Natur Anschauungsort für die Möglichkeiten eines guten und gelingenden Lebens, so lässt die korrespondierend hässliche Natur gegenteilige Emotionen aufkommen. Natur ist in diesem Fall ein Ort, an dem kein gutes Leben möglich erscheint oder nur mit Anstrengung und Gewalt gegen die natürlichen Bedingungen errungen werden kann. „Diese Natur zeigt die Form eines von Einschränkungen, Not, Einsamkeit, Leere, Verzweiflung, Sinnlosigkeit bedrohten Lebens“ (ebd., S. 94). Gab es in der Wahrnehmungsweise der Kontemplation keine Stimmungen oder Atmosphären, so ist in der ästhetischen Korrespondenz das Erleben von Stimmungen und Atmosphäre allgegenwärtig.

Wie schon bei der Kontemplation so ist auch bei der Korrespondenz die Natur nicht der einzige Ort, an dem man sich der eigenen Möglichkeiten oder Visionen des eigenen Lebens bewusst werden kann. Auch in menschlich geprägten oder gestalteten Räumen kann man bisweilen eine Atmosphäre wahrnehmen, durch die ein sich auf die eigenen Lebensmöglichkeiten oder Visionen beziehendes Gefühl des Schönen, Erhabenen oder aber auch des Hässlichen aufkommen kann. Doch Natur ist nicht nur ein Ort, der implizit Auskunft über eigene Lebensentwürfe und -vorstellungen gibt, sondern auch ein hervorragender Ort, um sich über genau diese Sachverhalte mit anderen Menschen auszutauschen und das „miteinander zur Anschauung bringen können, wofür es sonst wenig Anschauung gibt.“ (Seel, 1996a, S. 134).

Lebendige Korrespondenz

Neben den bisher betrachteten ästhetischen Ansätzen soll ein weiterer, lebendigkeitstheoretischer Ansatz das Verständnis um die Bedeutung von Natur für Friluftsliv- und Outdooraktivitäten erweitern. Wurde in der ästhetischen Korrespondenz davon gesprochen, dass die Natur mit den eigenen Lebensentwürfen korrespondiert, so kann sich diese Korrespondenz auch auf einer tiefer liegenden Ebene fortsetzen. Spricht Martin Seel (1996a) von einer erhabenen Korrespondenz, die die eigenen Lebensentwürfe (in einer irritierenden Art) übersteigt, so lässt sich hier anhand der lebendigen Korrespondenz erfassen, worin sich dieses Übersteigen gründet. Die Entwürfe des eigenen Lebens werden von

den Möglichkeiten des Lebens und der Lebendigkeit im Allgemeinen – bei weitem – übertreffen.

Mit Leben und Lebendigkeit tauchen jetzt zwei Begrifflichkeiten auf, die im wissenschaftlichen Kontext zwar eine große Rolle spielen, die sich aber schwer definieren lassen (vgl. z.B. Rizzotti, 1996; Schrödinger, 1999/1944). Im hier beschriebenen Kontext lässt sich sagen, dass Leben durch Prozesse von Lebendigkeit gekennzeichnet ist und diese wiederum durch pulsatorische Elemente der Bewegung mit den dazugehörigen Phasen der Expansion und Kontraktion charakterisiert sind. Bezogen auf lebende Organismen (Tiere, Pflanzen, Pilze, Schleimpilze) kann man hier von einer Lebendigkeit im engeren Sinne sprechen. Doch neben dieser Lebendigkeit im engeren Sinne lassen sich auch andere Phänomene als Kennzeichen einer Lebendigkeit im weiteren Sinne interpretieren. Für diese Kennzeichen ist – wie für die Kennzeichen der Lebendigkeit im engeren Sinne auch – Beweglichkeit und Bewegung das zentrale Charakteristikum, allerdings in einer weiteren Begriffsauslegung. Als Beispiele für Pulsation können neben dem Pulsieren von Zellorganellen auch der Wechsel der Jahreszeiten, atmosphärische Kräfte (Wind – Flaute, Regen – Trockenheit, Wärme – Kälte usw.) vulkanische Tätigkeiten u. a. m. als echte Bewegungsphänomene und damit als Zeichen von Lebendigkeit verstanden werden. In der Natur zu sein und dort Phänomene mit dynamischer Eigenmächtigkeit wahrzunehmen kann neben den oben beschriebenen ästhetischen Erlebnisformen auch zum Erleben einer lebendigen Korrespondenz führen. Die eigene, innere, menschliche und persönliche Lebendigkeit korrespondiert mit der der äußeren Lebendigkeit (dynamischen Eigenmächtigkeit), die sich in den Phänomenen der Natur symbolisiert und manifestiert. Diese Art der Korrespondenz geht über die Dimension von Lebensentwürfen weit hinaus und spiegelt sich auf einer unmittelbareren Ebene wieder: Man fühlt sich belebt, angeregt, vitalisiert. Auch für diese oft unbewusst bleibenden Erlebnisse ist Natur nicht der einzige Ort. Die Wahrnehmung von Straßencafés, Musik, Bilder, Filmen usw. kann zu ähnlichen Erlebnissen führen. Aber wie auch schon bei der ästhetischen Kontemplation und Korrespondenz betont wurde: Natur ist ein bevorzugter Anlass für Erlebnisse dieser Art.

Reiches Leben mit einfachen Mitteln

Wird die Lebensweise im Friluftsliv aufgrund der begrenzten materiellen Möglichkeiten besonders auf längeren Touren zu Fuß, per Fahr-

rad oder Paddelboot gerne als ein einfaches Leben bezeichnet, so setzt der Norwegische Philosoph Arne Næss dem entgegen, dass es sich eher um ein reiches Leben mit einfachen Mitteln handle (vgl. Næss, 1999, 2000). Die Natur spielt für diese bereichernde Lebensweise in zweierlei Hinsicht eine entscheidende Rolle: Zum Einen sorgen größere Naturräume dafür, dass man sich auf längeren Touren mit einfachen materiellen Mitteln begnügen muss und zum Anderen hält sie im Zuge der oben theoretisch ausgeführten Wahrnehmungsweisen ästhetischer Kontemplation, ästhetischer Korrespondenz und lebendiger Korrespondenz einige Besonderheiten bereit, die das menschliche Erleben in Bahnen lenken können, die im Alltag einer menschliche gestalteten und technisierten Welt nur selten einzuschlagen sind. In diesem Sinne ist das Leben in der Natur reich an tiefen Erlebnissen, nicht obwohl es materiell einfach gehalten ist, sondern gerade weil wenig materielle Dinge die Wahrnehmung von den Besonderheiten der Natur ablenken und die Gedanken mit Alltäglichem beschäftigt halten.

Literatur

- Aasetre, J.; Kleiven, J. & Kaltenborn, B. P. (1994): *Friluftsliv i Norge - Motivation og atferd*. Trondheim: Norsk institutt for naturforskning.
- Aristoteles (1995): Physik. Vorlesung über die Natur. In: Aristoteles: *Philosophische Schriften in sechs Bänden*. Bd. 6. Hamburg: Felix Meiner Verlag, S. 1-258. Originalausgabe entstanden 384-322 v. Chr.
- Aufmuth, U. (1984): Von großer Lust und großer Qual - das Körpererleben des Alpinisten. In: Klein, Michael (Hrsg.): *Sport und Körper*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 89-104.
- Beier, K. (2001): *Anreizstrukturen im Outdoorsport. Eine Studie zu den Anreizstrukturen von Sport treibenden in verschiedenen Outdoor-Sportarten*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Berger, H. (1926): Warum ins Zelt? *Fluß und Zelt. Zeitschrift für Flußwandern, Freiluftleben und Kleinboot-Segeln*, 1 (3), S. 41-42.
- Bøgh-Olsen, B. (1998): Fjellturer hjelper mot alt. *Fjell og Vidde*, 32 (5), S. 6-7.
- Brackhane, R. & Würz, M. (1984): Emotionales Erleben im Freizeitsport. *Sportwissenschaft*, 14 (2), S. 166-174.
- Dahle, Ø. (1998): Ut på tur - aldri sur! *Fjell og Vidde*, 32 (1), S. 20.

- Hånes, H. (1988): Sjelen trenger også en fjelltur. In: Den norske Turistforening: Årbok 1988. *Folk i fjellet. Fortid, nårtid og fremtid*. Oslo: Den norske Turistforening, S. 96-101.
- Krebs, A. (1997): Naturethik im Überblick. In: Krebs, Angelika (Hrsg.): *Naturethik. Grundtexte der gegenwärtigen tier- und ökoethischen Diskussion*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 337-379.
- Kurz, D. (1977): *Elemente des Schulsports. Grundlagen einer pragmatischen Fachdidaktik*. 3. Aufl., Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Liedtke, G. (2005): *Die Bedeutung von Natur im Bereich der Outdooraktivitäten*. Köln: Institut für Natursport und Ökologie, Deutsche Sporthochschule Köln (zu beziehen über: natursport@dshs-koeln.de).
- Meyer-Abich, K. M. (1979): Zum Begriff einer Praktischen Philosophie der Natur. In: Meyer-Abich, Klaus Michael (Hrsg.): *Frieden mit der Natur*. Freiburg: Herder Verlag, S. 237-261.
- Miljøverndepartementet (1985): *Friluftsliv. En utredning fra Miljøverndepartementet*. Oslo: Miljøverndepartementet.
- Monsen, L. & Strømdahl, T. (1992): *Norge på langs. Ett år på vandring i villmarken*. 2. opplag, Oslo: Grøndahl.
- Monsen, L. (1998): *Villmarksboka. En håndbok i friluftsliv*. Oslo: Gyldendal fakta.
- Næss, A. (1978a): Om å være på fjellet. In: Breivik, Gunnar & Løvmo, H. (Red.): *Friluftsliv. Fra Fridtjof Nansen til våre dager*. Oslo: Universitetsforlaget, S. 131-132.
- Næss, A. (1978b): Klatrefilosofiske og biografiske betraktninger. In: Breivik, Gunnar & Løvmo, H. (Red.): *Friluftsliv. Fra Fridtjof Nansen til våre dager*. Oslo: Universitetsforlaget, S. 120-131.
- Næss, A. (1999): *Livsfilosofi. Et personlig bidrag om følelser og fornuft. I samarbeid med Per Ingvar Haukeland*. 7. opplag, Oslo: Universitetsforlaget.
- Næss, A. (2000): Et menneskeliv. In: Næss, A.: *Hvor kommer virkeligheten fra? Samtaler med Arne Næss*. 3. opplag, Oslo: Kagge Forlag, S. 204-215.
- Rizzotti, M. (ed.) (1996): *Defining Life. The central problem in theoretical biology*. Padova: University of Padova.
- Schiemann, G. (1996): Einführung. In: Schiemann, G. (Hrsg.): *Was ist Natur? Klassische Texte zur Naturphilosophie*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, S. 10-46.

- Schrödinger, E. (1999): *Was ist Leben? Die lebende Zelle mit den Augen des Physikers betrachtet*. 3. Aufl., München: Piper. Original veröffentlicht 1944.
- Seel, M. (1996a): *Eine Ästhetik der Natur*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Seel, M. (1996b): Ästhetik und Aisthetik. Über einige Besonderheiten ästhetischer Wahrnehmung - mit einem Anhang über den Zeitraum der Landschaft. In: Seel, M.: *Ethisch-ästhetische Studien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 36-69.
- Seel, M. (2003): *Ästhetik des Erscheinens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Stuffer, M. (2000): Im Rhythmus der Stille. *Bergsteiger*, 67 (3), S. 86-89.